

*Prüfung*

und im Jahre 1913 713.731 q an Geflügeleiern importiert. Davon entfielen im Jahre 1912 604.056 q auf das Europäische Rußland, 31.064 q auf Bulgarien und 15.101 q auf Rumänien, während im Jahre 1913 aus dem Europäischen Rußland 635.217 q, aus Bulgarien 33.480 q und aus Rumänien 26.031 q importiert wurden.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner erklärt, daß die Bevölkerung in der Eierfrage einem Notstande entgegengehe. Die Gemeinde müsse fordern, daß die Eierausfuhr herabgesetzt, wenn nicht ganz aufgehoben werde. Aus den besetzten russischen Gebieten könnte ja Deutschland mit Eiern versorgt werden.

Gem.-Rat Steiner teilt mit, daß in Rußland gute Hühnerbestände vorhanden sein sollen, doch sei das erzielte Eierquantum kein großes.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner bespricht hierauf die Schritte der Gemeinde in Angelegenheit der Obstversorgung und teilt mit, daß die Gemeinde die Forderung nach Erlassung eines Ausfuhrverbotes erhoben habe. Tirol werde von deutschen Händlern bereist, die alles Obst zusammenkaufen. Es werde eine große Obststeuerung eintreten. Die Bemühungen der Gemeinde, die Obstzufuhr auf der Donau zu ermöglichen, seien gescheitert.

Gem.-Rat Dr. Schwarz-Hiller meint, daß ein Ausfuhrverbot nicht allein genügen werde. Der Umstand, daß nicht auch österreichische Händler in Tirol das Obst aufkaufen, lasse schließen, daß in der Organisation des Handels ein Fehler liege. Vielleicht sollte eine derartige Organisation geschaffen werden.

Gem.-Rat Leitner glaubt, daß die Obststeuerung seinen Grund habe erstens in Transportschwierigkeiten, zweitens im Mangel an Arbeitskräften zum Einsammeln und Pflücken des Obstes.

Marktamt-Direktor Bauer führt aus, daß die Wachau, seitdem das Schanzel verschwunden ist, für den Wiener Obstmarkt verloren sei; die Scheufenanlage habe Wien das billige Obst genommen. Das Wachauer Obst gehe nunmehr in die Gegend von Linz, Passau und in die Sommerfrischen in Oberösterreich und Salzburg. Auch aus Ungarn kämen während der Kriegszeit nicht jene Mengen Obst wie sonst. Es werde im Lande verzehrt. Tirol und Steiermark lasse das Obst nicht nach Wien. Die niederösterreichischen Bauern liefern heuer soviel sie können. Er würde ebenfalls ein Ausfuhrverbot sehr begrüßen.

Gem.-Rat Steiner meint, es müsse ein Unterschied zwischen Obst, welches verdirbt und nicht verdirbt gemacht werden. Auch mache er aufmerksam auf die hohen Zwiebel- und Knoblauchpreise und ersuche den Marktamt-Direktor, dieser Angelegenheit sein Augenmerk zuzuwenden.

Gem.-Rat Neumann spricht sich gegen eine Differenzierung zwischen verderblichem und nicht verderblichem Obst aus. Es solle die klare Forderung gestellt werden: Ausfuhrverbot für Obst.

Gem.-Rat Dr. Hein tritt für eine solche Differenzierung ein; der Hauptübelstand liege in der Zufuhr. Die Gemeinde müsse ihre Forderung nach Verbesserung der Zufuhr erneuern.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner spricht sich ebenfalls gegen die von Gem.-Rat Steiner vorgeschlagene Differenzierung aus.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner referiert hierauf über die Erhöhung der Brottration und teilt mit, daß er zahlreiche

Briefe erhalte, in welchen diese Forderung erhoben wird. Am 7. August habe die Gemeinde an die Regierung eine Petition gerichtet, in welcher die Erhöhung der Brottration, sowie die Ausschaltung der Surrogatmehle von der Brotkarte verlangt wird. Er halte die Erhöhung der Brottration für eine unbedingte Notwendigkeit.

Gem.-Rat Leitner führt aus, daß es das Beste wäre, wenn die Brotkarte ganz wegfallen und dieselbe bloß auf den Bezug von Mehl beschränkt würde. Mehl könne man wohl aufstapeln, doch nicht Brot. Die Verbesserung des Brotes habe es mit sich gebracht, daß die Leute jetzt in den letzten drei Tagen der Woche ohne Mehl dastehen. Das dänische Rindfleisch sei wieder teurer geworden. Der Fleischgenuß habe in der ärmeren Bevölkerung vollständig aufgehört und die Brottration reiche nicht aus. Es müsse mit allem Nachdruck die Erhöhung der Brottration verlangt werden.

Gem.-Rat Neumann erklärt, es müsse eine konkrete Forderung gestellt werden, zum Beispiel Erhöhung der Brottration von 280 auf 420 g. Gegenwärtig werde der Begriff des Schwerarbeiters in den einzelnen Bezirks-Kommissionen verschiedenartig aufgefaßt. Er wünsche eine einheitliche Behandlung. Auch die Verteilung der neuen Ernte gehe in merkwürdiger Weise vor sich. In einzelnen Gegenden hätten die Leute die Brotkarte, aber sie bekommen nichts dafür. In dieser Beziehung herrschen entsetzliche Zustände. Bei der heute beim Ministerpräsidenten stattfindenden Audienz sollen auch diese Zustände zur Besprechung gelangen. Es werde im übrigen auch eine Deputation der sozialdemokratischen Partei in dieser Frage bei der Regierung vorstellig werden.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner erklärt, daß er bezüglich der Interpretation des Begriffes Schwerarbeiter die Weisung ergehen ließ, so kulant als möglich vorzugehen.

Magistratsrat Dr. Jamböck erklärt, daß die von ihm hinausgegebenen Weisungen milder seien, als die vom Gesetz festgesetzten Bestimmungen, doch seien in den verschiedenen Kommissionen verschiedene Ansichten über den Begriff Schwerarbeiter zutage getreten. Er habe den Auftrag erteilt, in dieser Frage in der liberalsten Weise vorzugehen. Eine merkwürdige Erscheinung sei der Umstand, daß in Wien in der letzten Woche um 347.000 Brotkarten mehr ab- als ausgegeben wurden, ein Zeichen, daß auch aus niederösterreichischen Orten in Wien viel eingekauft werde.

Gem.-Rat Steiner kritisiert das Vorgehen der Kriegsgetreide-Verkehrsanstalt und spricht sein Bedauern darüber aus, daß die Firma Mendl beim Bezuge von Mehl eine Vorzugsstellung einnehme.

Gem.-Rat Skaret erklärt, daß es zweifellos sei, daß die Firma Mendl bei der Kriegsgetreide-Verkehrsanstalt eine Ausnahmestelle einnehme. Es sei auch ein Unfug, dem von Gemeindegewegen gesteuert werden müsse, daß die Firma Mendl bestimmte Verkaufsstunden für Brot oder Mehl festsetze, wodurch direkt Ausläufe auf den Straßen hervorgerufen werden. Diesen Vorgang könnte ja jeder Geschäftsmann in Wien einschlagen. Die Kriegsgetreide-Verkehrsanstalt habe den ganzen Ertrag der Schoeller-Mühle der Firma Mendl überwiesen. Was den Unterschied zwischen Leicht- und Schwerarbeitern betreffe, glaube er, solle man zwischen Mittellosen und Mehrbemittelten unterscheiden.